

Bettina Möller-Bock, Ralph Schilling

**Die Arbeitssituation und Angebote, die finanzielle
Ausstattung und Förderung bundesweiter
Selbsthilfevereinigungen in Deutschland**

Ergebnisse einer Datenerhebung der NAKOS im Jahr 2007

Überblick

	Seite
– Zuordnung des Familienbezugs zu den Sektoren „Erkrankung / Behinderung“, „Psychosoziales“ und „Soziales“: Über zwei Drittel der bundesweiten Selbsthilfevereinigungen aus dem Sektor Erkrankung / Behinderung weisen einen Familienbezug auf	3
– Unterstützungsformen bundesweiter Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen: Information und Vernetzung stehen im Vordergrund der Aktivitäten	5
– Angebote an Nicht-Mitglieder: Über 90 Prozent der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen unterstützen auch Nicht-Mitglieder	6
– Akteure / Adressaten der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe: Bei über drei Viertel aller bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen stehen auch Angehörige im Zentrum der Arbeit	7
– Die Finanz- und Fördersituation der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen mit explizitem und implizitem Familienbezug im Jahr 2006	7
– Nach wie vor wenig finanzielle Planungssicherheit zu Beginn des Jahres	9
– Das Finanz- und Förderspektrum von Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in 2006: Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Eigenmitteln	10
– Angebote für und Mitwirkung von Menschen mit Migrationshintergrund in Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland: Menschen mit Migrationshintergrund sind bei rund einem Fünftel der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen aktiv	12
– Kooperation und Netzwerkaktivitäten der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland: Ausgeprägte Kooperationsanstrengungen	14
– Fazit	15

Um empirisch gesicherte Erkenntnisse über die Arbeitssituation, die finanzielle Ausstattung und Förderung der Selbsthilfearbeit, die thematische Ausrichtung (differenziert nach den Sektoren Erkrankung / Behinderung, Psychosoziales und Soziales¹) und ihre Unterstützungsangebote zu gewinnen, führt die NAKOS im Rahmen spezifischer Projekte wiederholt Recherchen durch. Bezugsrahmen und Grundlage dafür bietet die jährliche Aktualisierung der NAKOS-Datenbank / des NAKOS-Verzeichnisses „GRÜNE ADRESSEN – Bundesweite Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen“. Im Jahr 2005² hob die Recherche auf familienrelevante Aspekte ab, um die Familienbezüge von Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen und den Stellenwert der Familie in ihrer Arbeit zu untersuchen³. Dies geschah im Rahmen des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Projektes „Den Familienbezug von Selbsthilfegruppen verdeutlichen und die Familienorientierung der Selbsthilfeunterstützung stärken“.

In Jahr 2007⁴ wurde die Recherche nun im Kontext des vom BMFSFJ geförderten Projektes „Kooperationen festigen, Netzwerke entwickeln: Die Zusammenarbeit von Selbsthilfegruppen, Selbsthilfekontaktstellen und Versorgungs- und Beratungseinrichtungen auf örtlicher Ebene fördern“ über Arbeits- und Fördersituation, Unterstützungsangebote und familienbezogene Fragestellungen hinaus auf Angebote und Mitwirkungsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten sowie auf Kooperationen und Netzwerkaktivitäten fokussiert.

Die bundesweiten Organisationen und Vereinigungen der Selbsthilfe wurden gefragt, ob:

- sie mit anderen Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen bei bestimmten Vorhaben bzw. Projekten auf der Bundesebene zusammenarbeiten?
- sie mit ihrer Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen in einem Kooperationsverbund, Aktionsbündnis oder Netzwerk auf der Bundesebene mitwirken?
- sie spezielle Angebote für Migrantinnen und Migranten anbieten?
- Migrantinnen und Migranten auch in ihrer Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen aktiv sind und wenn ja, welchen Status diese haben?

In die Auswertung wurden 345 bundesweite Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen einbezogen, die in der NAKOS-Datenbank als Selbsthilfeorganisation, als Selbsthilfedachorganisation oder als Selbsthilfedachverband geführt werden. Alle diese Organisationen und Vereinigungen haben, wenn auch nicht immer zu allen Fragen, Angaben gemacht. Für diese überaus große Mitwirkungsbereitschaft sei an dieser Stelle noch einmal allen Beteiligten sehr herzlich gedankt.

Zuordnung des Familienbezugs zu den Sektoren „Erkrankung / Behinderung“, „Psychosoziales“ und „Soziales“:

Über zwei Drittel der bundesweiten Selbsthilfevereinigungen aus dem Sektor Erkrankung / Behinderung weisen einen Familienbezug auf

Die zur Kategorisierung der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen mit explizitem und implizitem Familienbezug zugrunde liegende Systematik wurde, um eine gute Vergleichbarkeit zur letzten Erhebung zu gewährleisten, beibehalten. Das heißt, die Teilgruppe der Selbsthilfevereinigungen mit explizitem Familienbezug wird aus solchen Vereinigungen gebildet, die durch die Nennung bestimmter familiärer Schlüsselbegriffe, wie z.B. Ehe, Familie, Kind/er, Mütter, Väter etc. in ihrem Organisationsnamen direkt auf einen Familienbezug hinweisen⁵, während die Teilgruppe mit implizitem Familienbezug⁶ aus Selbsthilfeorganisationen gebildet wurde, die angaben, dass sie spezielle Angebote für Familien bereitstellen bzw. in unserer Datenbank familienrelevanten Bereichen wie „Ehe und Familie“ oder „Trauer, Tod, Sterben“ zugeordnet sind.

Familienbezug der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland 2007										
	Expliziter Familienbezug		Impliziter Familienbezug		Expliziter und impliziter Familienbezug		Ohne Familienbezug		gesamt	
N = 345	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%
Summe	71	20,6	90	26,1	161	46,7	184	53,3	345	100

Tabelle 1 © NAKOS 2007

Insgesamt konnte bei 161 Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen ein expliziter oder impliziter Familienbezug ermittelt werden, was 46,7 % aller in die Untersuchung einbezogener Organisationen / Vereinigungen entspricht. Wie Tabelle 1 zeigt, weisen 71 der 345 bundesweiten Selbsthilfevereinigungen einen expliziten Familienbezug auf. Dies entspricht einem Anteil von 20,6 %. Unter den impliziten Familienbezug konnten 90 oder 26,1 % aller Selbsthilfevereinigungen eingeordnet werden.

Tabelle 2 zeigt die Zuordnung der Organisationen / Vereinigungen mit Familienbezug zu den Sektoren „Erkrankung / Behinderung“, „Psychosoziales“ und „Soziales“. Von den 71 Vereinigungen mit explizitem Familienbezug liegen 42 im Sektor „Erkrankung / Behinderung“ und 29 im Sektor „Psychosoziales“. Von den 90 Vereinigungen mit implizitem Familienbezug konnten 67 dem Sektor „Erkrankung / Behinderung“, 20 dem Sektor „Psychosoziales“ und 3 dem Sektor „Soziales“ zugeordnet werden. Damit wird deutlich, dass der größte Teil der Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen mit explizitem bzw. implizitem Familienbezug nach wie vor dem Sektor „Erkrankung / Behinderung“ (59,2 % bzw. 74,4 %) zugehört.

Zuordnung des Familienbezugs Bundesvereinigungen der Selbsthilfe zu den Sektoren „Erkrankung / Behinderung“, „Psychosoziales“ und „Soziales“										
	Expliziter Familienbezug		Impliziter Familienbezug		Expliziter und impliziter Familienbezug		Ohne Familienbezug		gesamt	
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%
N = 345										
Erkrankung / Behinderung	42	59,2	67	74,4	109	67,7	131	71,2	240	69,6
Psychosoziales	29	40,9	20	22,2	49	30,4	34	18,5	83	24,1
Soziales	-	-	3	3,3	3	1,9	19	10,3	22	6,4
Tabelle 2								© NAKOS 2007		

Fasst man überdies die beiden Teilgruppen expliziter und impliziter Familienbezug zusammen, zeigt sich für die Sektoren „Erkrankung / Behinderung“ und „Psychosoziales“ eine annähernd gleiche Verteilung zur Gesamtgruppe der Organisationen / Vereinigungen der Selbsthilfe. Das bedeutet, dass sich die Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen mit Familienbezug im Hinblick auf ihre sektorielle Ausrichtung nicht signifikant von der der Gesamtgruppe unterscheiden.

Vergleicht man darüber hinaus die Verteilungen der Teilgruppe mit explizitem und implizitem Familienbezug der Erhebung des Jahres 2007 mit denen der Erhebung von 2005, wird deutlich, dass zwar der Familienbezug in den Sektoren „Erkrankung / Behinderung“ (bei 66,2 % in 2004) und „Psychosoziales“ (bei 25,9 % in 2004) annähernd gleich geblieben sind, ein impliziter Familienbezug mittlerweile aber bei 90 Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen festgestellt werden konnte (gegenüber 68 in 2004). Der Stellenwert der Familie im Feld der Selbsthilfe ist also weiter gestiegen. Lediglich im Sektor „Soziales“ konnten gegenüber 2004 (3 für den expliziten und 8 für den impliziten Familienbezug) für 2006 insgesamt nur noch 3 Vereinigungen dem impliziten Familienbezug zugeordnet werden, was mit der kleinen Anzahl und der spezifischen Problemlage (rechtliche oder politische Themen) zusammenhängen könnte.

**Unterstützungsformen bundesweiter Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen:
Information und Vernetzung stehen im Vordergrund der Aktivitäten**

Unterstützungsformen der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland 2007										
Unterstützungs- formen	Expliziter Familienbezug (n = 71)		Impliziter Familienbezug (n = 90)		Expliziter und impliziter Familienbezug (n = 161)		Ohne Familienbezug (n = 184)		gesamt (N = 345)	
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%
Fachliche Beratung	53	74,7	64	71,1	117	72,7	120	65,2	237	68,7
Organisationshilfe	26	36,6	27	30,0	53	32,9	60	32,6	113	32,8
Infrastruktur	5	7,0	6	6,7	11	6,8	17	9,2	28	8,1
Vermittlung von Fördergeldern	5	7,0	7	7,8	12	7,5	15	8,2	27	7,8
Forschung bzw. Forschungs- förderung	14	19,7	14	15,6	28	17,4	30	16,3	58	16,8
Bereitstellung von Geldern bzw. Kostenübernahme	9	12,7	8	8,9	17	10,6	20	10,9	37	10,7
Erstellung von Medien / Publikationen	36	50,7	50	55,6	86	53,4	87	47,3	173	50,1
Lobbyismus / Interessen- vertretung	35	49,3	32	35,6	67	41,6	68	37,0	135	39,1
Seminare, Fortbildungen	39	54,9	50	55,6	89	55,3	87	47,3	176	51,0
Bundesweite Treffen	43	60,6	64	71,1	107	66,5	94	51,1	201	58,3
Freizeitangebote	21	29,6	22	24,4	43	26,7	26	14,1	69	20,0
Gegenseitige Hilfe im Alltag	12	16,9	17	18,9	29	18,0	13	7,1	42	12,2
Spezielle Angebote für Familien	20	28,2	34	37,8	54	33,5	0	0,0	54	15,7
Fremdsprachige Unterstützung	7	9,9	13	14,4	20	12,4	12	6,5	32	9,3
Sonstiges	9	12,7	10	11,1	19	11,8	4	2,2	23	6,7

Tabelle 3

© NAKOS 2007

Tabelle 3 weist die Verteilung der Unterstützungsformen der Bundesvereinigungen der
Selbsthilfe differenziert nach dem Familienbezug aus. Wie Tabelle 3 zeigt, ist das

Unterstützungsangebot der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen nach wie vor breit gefächert und vielfältig. Dabei spielt die fachliche Beratung mit 68,7 % die wichtigste Rolle, gefolgt von der Ausrichtung bundesweiter Treffen (58,3 %), Seminaren und Fortbildungen mit 51,0 % sowie der Erstellung von Medien und Publikationen mit 50,1 %. Daneben bilden Lobbyismus / Interessenvertretung (39,1 %) und Organisationshilfe (32,8 %) die häufigsten Unterstützungsformen in der Angebotspalette der Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen. Je nach thematischer Ausrichtung bzw. Familienbezug werden unterschiedliche Schwerpunktsetzungen bei den Unterstützungsleistungen deutlich.

So verwundert es bezogen auf die Anteile der Vereinigungen mit Familienbezug nicht, dass die Bereitstellung von Angeboten für Familien mit 33,5 % den Anteil der Gesamtgruppe mit 15,7 % um mehr als das Doppelte übersteigt. Deutlich höher liegt der Anteil der Teilgruppe mit Familienbezug aber auch bei der gegenseitigen Hilfe im Alltag (18,0 % gegenüber 12,2 %), der Ausrichtung bundesweiter Treffen (66,5 % gegenüber 58,3 %) sowie der Bereitstellung von Freizeitangeboten (26,7 % gegenüber 20,0 %). Dennoch zeigen die Ergebnisse, dass auch diejenigen Organisationen / Vereinigungen ohne Familienbezug eine familienbezogene, -entlastende bzw. -ergänzende Bedeutung aufweisen, da sich bspw. auch knapp drei Viertel aller Selbsthilfevereinigungen ohne Familienbezug mit den Erkrankungen / Problemlagen von Angehörigen beschäftigen (siehe Tabelle 4).

Erstmalig wurden die Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen auch nach fremdsprachigen Unterstützungsangeboten gefragt. Bei diesem für Migrant/innen so wichtigen Aspekt zeigt sich, dass 9,3 % aller Organisationen / Vereinigungen eine solche Unterstützung leisten. Mit 14,4 % liegt dabei die Teilgruppe mit implizitem Familienbezug am höchsten, während die Teilgruppe mit explizitem Familienbezug (9,9 %) und die Gesamtgruppe (9,3 %) annähernd gleiche Anteile aufweisen.

Angebote an Nicht-Mitglieder:

Über 90 Prozent der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen unterstützen auch Nicht-Mitglieder⁷

Die in Tabelle 3 abgebildeten Unterstützungsformen werden in hohem Maße auch Nicht-Mitgliedern gewährt: So gaben über 90 % aller bundesweiten Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen an, ihre Unterstützungsleistungen auch Nicht-Mitgliedern zur Verfügung zu stellen, und das, obwohl die Arbeit in den Vereinigungen mit 47,8 % zum überwiegenden Teil von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen bestritten wird. Dabei spielt weder der Umstand eine Rolle, ob die Vereinigungen einen expliziten oder impliziten Familienbezug aufweisen, noch ihre thematische Ausrichtung. Die hohe Bereitschaft, die Unterstützungsleistungen auch Nicht-Mitgliedern zu gewähren, ist unabhängig von diesen Faktoren.

Akteure / Adressaten der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe:

Bei über drei Viertel aller bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen stehen auch Angehörige im Zentrum der Arbeit

Akteure / Adressaten der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland 2007										
	Expliziter Familienbezug (n=71)		Impliziter Familienbezug (n=90)		Expliziter und impliziter Familienbezug (n=161)		Ohne Familienbezug (n=184)		gesamt (N=345)	
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%
Erwachsene	45	63,4	87	96,7	132	82,0	181	98,4	313	90,7
Kinder / Jugendliche	62	87,3	76	84,4	138	85,7	113	61,4	251	72,8
Angehörige	57	80,3	79	87,8	136	84,5	132	71,7	268	77,7

Tabelle 4 © NAKOS 2007

Tabelle 4 zeigt das Akteurs- bzw. Adressatenspektrum der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in 2007. An dieser Stelle wird deutlich, dass sich die bundesweiten Organisationen / Vereinigungen der Selbsthilfe neben den Erkrankungen / Problemlagen von Erwachsenen (90,7 %) sowie Kindern und Jugendlichen (72,8 %) in großer Zahl auch denen von Angehörigen widmen (77,7 %). Dies gilt nicht nur für solche Organisationen / Vereinigungen mit einem Familienbezug, sondern mit einem Anteil von 71,7 % ebenso für die solche ohne Familienbezug, bei denen dieser Anteil sogar den von Kindern und Jugendlichen (61,4 %) deutlich übersteigt.

Die Finanz- und Fördersituation der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen mit explizitem und implizitem Familienbezug im Jahr 2006

Da es anders gar nicht durchführbar wäre, wird die Finanz- und Fördersituation der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen für das Vorjahr analysiert und dokumentiert. Bezugsjahr der Angaben ist also das Jahr 2006.

Bei der Finanzierung der Arbeit kommt es in aller Regel zu einer Mischung von Eigen- und Fremdmitteln. Deshalb wurden im Rahmen der diesjährigen Erhebung die Fragestellungen modifiziert, um eine bessere Unterscheidung dieser Eigen- und Fremdmitteln zu gewährleisten. Aus diesem Grund ist leider eine überjährige Vergleichbarkeit mit früher ermittelten Ergebnissen nur noch bedingt gegeben⁸. Für das Bezugsjahr wurden die bundesweiten

Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen befragt, ob sie für 2006 Finanzmittel erhalten haben

und wenn ja, um welche Finanzgeber es sich handelte, wie hoch der Anteil lag, und wie gesichert die Finanzierung zu Beginn des Jahres 2006 war.

Finanz- und Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland im Jahr 2006										
	Gesamt		Expliziter Familienbezug		Impliziter Familienbezug		Expliziter und Impliziter Familienbezug		Ohne Familienbezug	
Anzahl der Vereinigungen	345		71		90		161		184	
Erhielt Ihre Selbsthilfeorganisation / -vereinigung im Jahr 2006 auf Bundesebene Finanzmittel?										
Anzahl der Angaben zu dieser Frage*	271	78,6%	60	84,5%	76	84,4%	136	84,5%	135	73,4%
Ja	139	51,3%	32	53,3%	40	52,6%	72	52,9%	67	49,6%
Nein	126	46,5%	28	46,7%	28	43,4%	61	44,9%	65	48,2%
Weiss nicht	6	2,2%	0	0,0%	3	4,0%	3	2,2%	3	2,2%
Keine Angabe	74	21,4%	11	15,5%	13	15,6%	25	15,5%	49	26,6%
Wenn ja, wie viele der für Ihre Arbeit benötigten Finanzmittel waren dabei am Jahresanfang gesichert bzw. ungesichert?										
Anzahl der Angaben zu dieser Frage*	113	81,3%	28	87,5%	31	77,5%	59	81,9%	54	80,6%
Gesicherte Fördermittel (Mittelwert)	39,4%		33,7%		37,7%		35,8%		43,3%	
Ungesicherte Fördermittel (Mittelwert)	60,6%		66,3%		62,3%		64,2%		56,7%	
Vereinigungen, die zu Jahresbeginn zu 100% ungesicherte Fördermittel hatten	19	16,8%	4	14,3%	5	16,1%	9	15,3%	10	18,5%
* nur gültige Angaben										
Tabelle 5 © NAKOS 2007										

Tabelle 5 zeigt, dass im Bezugsjahr 2006 knapp 53 % der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen mit Familienbezug auf Bundesebene Fördermittel erhalten haben. Damit liegt der Anteil der Organisationen / Vereinigungen mit Familienbezug auf einem ähnlichen Niveau wie der Anteil der Gesamtgruppe mit 51,3 %. In der Teilgruppe ohne

Familienbezug liegt der Anteil sogar unter 50 %. Das bedeutet, dass in etwa die Hälfte aller bundesweiten Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen, ob mit oder ohne Familienbezug, nach wie vor keine Fördermittel auf Bundesebene erhalten haben und sich im Wesentlichen aus Eigenmitteln bspw. mit Hilfe von Mitgliedsbeiträgen oder anderen Quellen wie Mieteinnahmen oder solchen aus eigenen Publikationen finanzieren.

Nach wie vor wenig finanzielle Planungssicherheit zu Beginn des Jahres

Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Einschätzung der Finanzsituation der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen ist die finanzielle Planungssicherheit zu Beginn eines Jahres.

Hier zeigt sich in Bezug auf das Jahr 2006, dass im Vergleich zur Gesamtgruppe mit durchschnittlich 39,4 % die Finanzmittel der Organisationen / Vereinigungen mit Familienbezug nur zu durchschnittlich 35,8 % am Anfang des Jahres gesichert waren. Demgegenüber liegt der Anteil der Organisationen / Vereinigungen ohne Familienbezug mit 43,3 % etwas höher.

Besonders prekär ist die finanzielle Planungssicherheit in der Teilgruppe mit explizitem Familienbezug. Hier waren die Finanzmittel am Anfang des Jahres 2006 durchschnittlich nur zu etwa einem Drittel (33,7 %) gesichert. Aber auch in der Teilgruppe mit implizitem Familienbezug liegt der Anteil mit durchschnittlich 37,7 % unter dem Gesamtdurchschnitt. Das bedeutet, dass annähernd zwei Drittel der finanziellen Mittel der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen mit Familienbezug zu Beginn des Jahres ungesichert waren.

Richtig prekär ist natürlich die Lage bei den Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen, die zu Beginn des Jahres 2006 zu 100 % ungesicherte Finanzmittel hatten. Auch wenn sich die Anteile dieser Organisationen / Vereinigungen im Vergleich zu 2004 somit scheinbar halbiert haben⁹, zählen zu diesen Organisationen / Vereinigungen immerhin noch 16,8 % der Gesamtgruppe (31,0 % in 2004). Dabei liegen die Anteile der Teilgruppen mit explizitem bzw. implizitem Familienbezug mit 14,3 % bzw. 16,1 % unter dem der Gesamtgruppe. Lediglich innerhalb der Teilgruppe ohne Familienbezug ist dieser Anteil mit 18,5 % höher als in der Gesamtgruppe.

Das Finanz- und Förderspektrum von Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in 2006:

Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Eigenmitteln

Abbildung 1 zeigt das Finanz- und Förderspektrum der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe differenziert nach Sektoren. Deutlich muss darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den hier dokumentierten Angaben nur um die Prozentanteile am Finanzvolumen handelt; Rückschlüsse auf die absolute Höhe der Finanzierung sind somit nicht möglich.

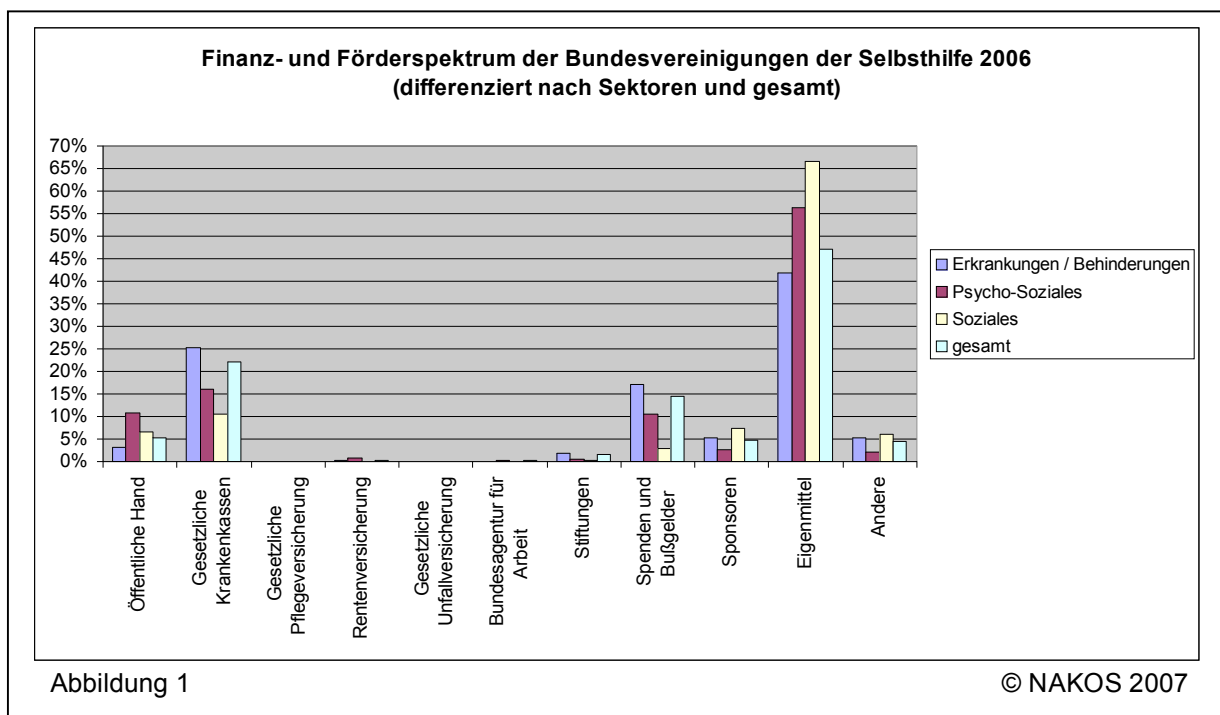
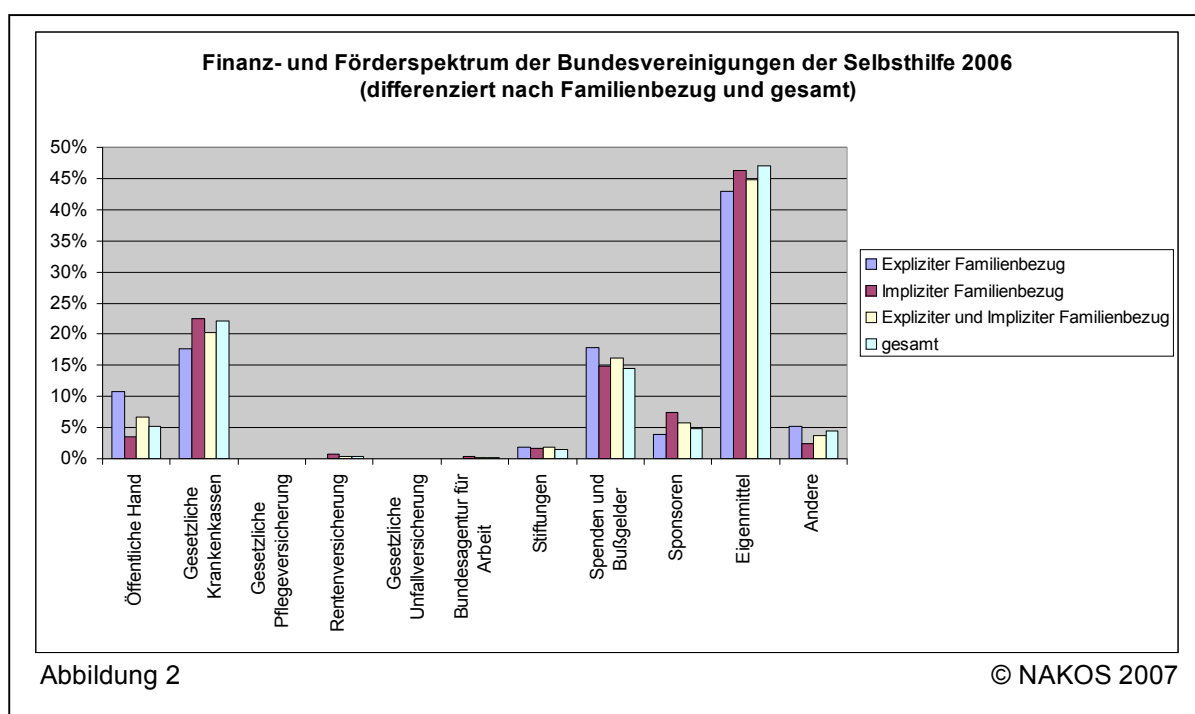


Abbildung 1 zeigt, dass Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen aus dem Sektor „Erkrankung / Behinderung“ mit einem Anteil von über 25,3 % erwartungsgemäß stärker von den gesetzlichen Krankenkassen gefördert werden, als solche Organisationen / Vereinigungen aus den Sektoren „Psycho-soziales“ (16,0 %) oder „Soziales“ (10,5 %). Das gilt auch für die Anteile von Spenden und Bußgeldern. Mit knapp 17,0 % liegt hier der Anteil bei Organisationen / Vereinigungen aus dem Sektor „Erkrankung / Behinderung“ deutlich über dem der Sektoren „Psycho-soziales“ (10,4 %) und „Soziales“ (2,9 %). Sehr auffällig ist auch der außerordentlich hohe Anteil der Finanzierung durch Eigenmittel im Sektor „Soziales“. Mit durchschnittlich 66,5 % liegt dieser fast 20 % höher als jener der Gesamtgruppe mit 47,0 %. Aber auch Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen aus dem Sektor „Psycho-soziales“ sind mit durchschnittlich 56,3 % zu über der Hälfte auf eine Finanzierung aus Eigenmitteln angewiesen. Nur bei der Förderung durch die öffentliche Hand profitieren Organisationen / Vereinigungen aus den Sektoren „Psycho-soziales“ und „Soziales“ mit Anteilen von 10,7 % bzw. 6,5 % stärker als solche aus dem Sektor „Erkrankung / Behinderung“ (3,1 %).

Der größte Teil der Fremdmittelfinanzierung der Gesamtgruppe setzt sich aus den Anteilen der öffentlichen Hand (5,2 %), der gesetzlichen Krankenkassen (22,1 %), von Spenden und Bußgeldern (14,5 %) sowie Sponsoren (4,8 %) zusammen. Zusammengenommen machen diese 46,7 % des Finanz- und Fördervolumens der Gesamtgruppe aus. Dagegen weisen die gesetzliche Rentenversicherung¹⁰ (0,3 %), die Bundesagentur für Arbeit (0,2 %) und Stiftungen (1,5 %) nur marginale Förderanteile aus, und nach unserer Erhebung spielen die gesetzliche Pflegeversicherung und die gesetzliche Unfallversicherung mit 0 % Förderanteil in der Selbsthilfeförderung im Jahr 2006 überhaupt keine Rolle.



Differenziert man das Finanz- und Förderspektrum der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen nach dem Familienbezug (Abbildung 2), wird ebenfalls deutlich, dass die Organisationen / Vereinigungen mit Familienbezug ihre Arbeit mit einem durchschnittlichen Anteil von 43,7 % hauptsächlich aus Eigenmitteln (überwiegend Mitgliedsbeiträge) finanzieren. Damit liegt bei ihnen der Anteil dieser Art der Finanzierung nur knapp unter dem der Gesamtgruppe mit durchschnittlich 47,0 %.

Analog zur Gesamtgruppe setzt sich die Fremdmittelfinanzierung aus Anteilen der öffentlichen Hand (6,7 %), der gesetzlichen Krankenkassen (20,8 %), von Spenden und Bußgeldern (17,8 %) sowie Sponsoren (5,9 %) zusammen. Dabei profitieren Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen mit implizitem Familienbezug am stärksten von der Förderung durch die gesetzlichen Krankenkassen. Mit 24,2 % liegt ihr Anteil deutlich über dem von Organisationen / Vereinigungen mit explizitem Familienbezug (17,7 %) und dem der Gesamtgruppe mit 22,1 %.

Dagegen macht ihr Anteil bei der Förderung durch die öffentliche Hand mit nur 2,2 % gerade mal ein Fünftel des Anteils von Organisationen / Vereinigungen mit explizitem Familienbezug (10,71 %) aus und weniger als die Hälfte des Anteils der Gesamtgruppe (5,2 %).

Angebote für und Mitwirkung von Menschen mit Migrationshintergrund in Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland:

Menschen mit Migrationshintergrund sind bei rund einem Fünftel der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen aktiv

Im Rahmen der Recherche wurden die Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen gefragt, ob sie Angebote für Migrantinnen und Migranten zur Verfügung stellen. 7,5 % der Organisationen / Vereinigungen geben an, dass sie solche Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund entwickelt haben. Im Sektor „Soziales“ ist dies am häufigsten der Fall, nämlich bei 10,5 %. Im Sektor „Psychosoziales“ ist dies mit 5,6 % am geringsten ausgeprägt, was mit dem großen Anteil von Gesprächsgruppen in diesem Bereich zusammenhängen könnte. Neben der fremdsprachigen Unterstützung (siehe Tabelle 3) zählen zu den Angeboten z.B. mehrsprachige Infobroschüren, fremdsprachige Beratungsangebote, bundesweite Treffen, aber auch Selbsthilfegruppen, die sich ausschließlich mit Problemlagen von Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigen.

Das Themenspektrum der Organisationen / Vereinigungen, die Angebote für Migrant/innen anbieten, ist relativ breit gefächert. Im Sektor „Erkrankung / Behinderung“ gehören dazu Themen wie: Aids, Down-Syndrom oder Multiple Sklerose, aber auch Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Osteoporose oder Stottern. Im Sektor „Psychosoziales“ rangieren Themen wie: Folterbetroffene, Sucht, aber auch Lernbehinderung oder Frühgeborene.

Bei 21,7 % der Organisationen / Vereinigungen sind Menschen mit Migrationshintergrund aktiv, davon über die Hälfte (55,6 %) als Mitglieder und 6,4 % als Nicht-Mitglieder. Im Sektor „Psychosoziales“ beträgt der Anteil aktiv Beteiligter mit 24,7 Prozent sogar fast ein Viertel. Davon sind 44,4 % Mitglieder, 11,1 % Mitwirkende ohne Mitgliedschaft und 27,8 % sowohl Mitglieder als auch Mitwirkende ohne Mitgliedschaft.

Die Herkunftsländer aus denen die Menschen mit Migrationshintergrund – ob als Mitglieder oder als Mitwirkende ohne Mitgliedschaft – kommen, sind dabei recht unterschiedlich. Menschen türkischer Herkunft machen erwartbar den größten Anteil aus. So gaben 23 Organisationen / Vereinigungen an, dass bei ihnen Frauen und Männer, die aus der Türkei stammen, aktiv sind. Es folgen Menschen aus dem russischsprachigen Raum (bei 10 Vereinigungen), aus Polen (6) und dem ehemaligen Jugoslawien (5). Insgesamt gab es für Europa 68 Nennungen aus 23 west- und osteuropäischen Ländern. Die Bandbreite der Herkunftsländer reicht aber über

Europa hinaus; genannt wurden der Vordere Orient (5), Lateinamerika (5), Afrika (4) und Asien (3).

Angebote für Migrant/innen der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland								
	Gesamt		Erkrankungen / Behinderungen		Psychosoziales		Soziales	
Anzahl der Vereinigungen	345		240		83		22	
Haben Sie spezielle Angebote für Migrant/innen?								
Anzahl der Angaben zu dieser Frage	293	84,9%	203	84,6%	71	85,5%	19	86,4%
Ja	22	7,5%	16	7,9%	4	5,6%	2	10,5%
Nein	271	92,5%	187	92,1%	67	94,4%	17	89,5%
Keine Angabe	52	15,1%	37	15,4%	12	14,5%	3	13,6%
Sind in Ihrer Selbsthilfevereinigung / -organisation auch Migrant/innen aktiv?								
Anzahl der Angaben zu dieser Frage	290	84,1%	199	82,9%	73	88,0%	18	81,8%
Ja	63	21,7%	42	21,1%	18	24,7%	3	16,7%
Nein	168	57,9%	121	60,8%	35	47,9%	12	66,7%
Weiss nicht	59	20,3%	36	18,1%	20	27,4%	3	16,7%
Keine Angabe	55	15,9%	41	17,1%	10	12,0%	4	18,2%
Wenn ja, mit welchem Status?								
Anzahl der Angaben zu dieser Frage	60	95,2%	42	100%	15	83,3%	3	100%
Als Mitglieder	35	55,6%	25	59,5%	8	44,4%	2	66,7%
Als Mitwirkende ohne Mitgliedschaft	4	6,4%	2	4,8%	2	11,1%	0	0,0%
Sowohl als auch	21	33,3%	15	35,7%	5	27,8%	1	33,3%
Keine Angabe	3	4,8%	0	0,0%	3	16,7%	0	0,0%
Tabelle 6							© NAKOS 2007	

Die Herkunftsländer aus denen sich die Menschen mit Migrationshintergrund – ob als Mitglieder oder als Mitwirkende ohne Mitgliedschaft – kommen, sind dabei vielfältig. Menschen türkischer Herkunft machen erwartbar den größten Anteil aus. So gaben 23 Organisationen / Vereinigungen an, dass bei ihnen Frauen und Männer, die aus der Türkei stammen, aktiv sind. Es folgen Menschen aus dem russischsprachigen Raum (bei 10 Vereinigungen), aus Polen (6) und dem ehemaligen Jugoslawien (5). Insgesamt gab es für Euro-pa 68 Nennungen aus 23 west- und osteuropäischen Ländern. Die Bandbreite der Herkunftsländer reicht aber über Europa hinaus; genannt wurden der Vordere Orient (5), Lateinamerika (5), Afrika (4) und Asien (3).

Kooperation und Netzwerkaktivitäten der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland: Ausgeprägte Kooperationsanstrengungen

Tabelle 7 veranschaulicht Kooperationen und Netzwerkaktivitäten von Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland im Jahr 2007. Solche Kooperationen entstehen bspw. im Rahmen von Aufklärungsarbeit, im gemeinsamen Kampf um Anerkennung von Erkrankungen / Problemlagen bzw. bei der Interessenvertretung, der Ausrichtung von Informationsveranstaltungen und Fachtagungen oder im Rahmen von Fortbildung und Forschungsförderung.

28,5 % der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen arbeiten mit anderen Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen im Rahmen der oben genannten Vorhaben oder Projekte auf Bundesebene zusammen. Im Sektor „Soziales“ sind es mit 38,9 % deutlich über einem Drittel aller Organisationen / Vereinigungen. Im Sektor „Psychosoziales“ liegt der Anteil mit 25,4 % unter dem der Gesamtgruppe.

Noch deutlicher zeigt sich die ausgeprägte Kooperationsbereitschaft der Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen bei der Mitwirkung in einem Kooperationsverbund, Aktionsbündnis oder Netzwerk. Solche Verbünde oder Netzwerke sind z.B. die Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen (ACHSE e.V.), das Forum chronisch kranker Menschen, das Kindernetzwerk oder Aktionsbündnisse zu verschiedenen Themen wie Aids, Hepatitis, Patientenrechte, aber auch diverse Arbeitskreise, Arbeitsgemeinschaften und Verbände wie die Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe (BAGS), die Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz oder der Arbeitskreis Integration. Hier liegt der Anteil der Gesamtgruppe mit 38,0 % noch deutlich höher als bei der projektbezogenen Zusammenarbeit. Im Sektor „Soziales“ wirkt mit 50 % sogar jede zweite Vereinigung in einem solchen Kooperationsverbund, Aktionsbündnis oder Netzwerk mit.

Kooperation und Netzwerkaktivitäten der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland 2007								
	Gesamt		Erkrankung / Behinderung		Psychosoziales		Soziales	
Anzahl der Vereinigungen	345		240		83		22	
Arbeiten Sie gegenwärtig mit anderen Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen bei bestimmten Vorhaben bzw. Projekten auf der Bundesebene zusammen?								
Anzahl der Angaben zu dieser Frage	277	80,3%	188	78,3%	71	85,5%	18	81,8%
Ja	79	28,5%	54	28,7%	18	25,4%	7	38,9%
Nein	198	71,5%	134	71,3%	53	74,6%	11	61,1%
Keine Angabe	68	19,7%	52	21,7%	12	14,5%	4	18,2%
Wirken Sie gegenwärtig mit Ihrer Selbsthilfeorganisation / -vereinigung in einem Kooperationsverbund / Aktionsbündnis / Netzwerk o.ä. auf Bundesebene mit?								
Anzahl der Angaben zu dieser Frage	274	79,4%	185	77,1%	71	85,5%	18	81,8%
Ja	104	38,0%	72	38,9%	23	32,4%	9	50,0%
Nein	170	62,0%	113	61,1%	48	67,6%	9	50,0%
Keine Angabe	71	20,6%	55	22,9%	12	14,5%	4	18,2%
Tabelle 7					© NAKOS 2007			

Fazit

Bei der Recherche der NAKOS zu Arbeitssituation, finanzieller Ausstattung und Förderung von Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland im Jahr 2007 konnte bei 161 Selbsthilfevereinigungen ein expliziter oder impliziter Familienbezug ermittelt werden. Das entspricht 46,7 % aller in die Untersuchung einbezogener Selbsthilfevereinigungen. Während die Zahl von Selbsthilfevereinigungen mit explizitem Familienbezug im Vergleich zu 2004 mit 71 Vereinigungen stabil blieb, stieg die Zahl der Vereinigungen mit implizitem Familienbezug von 68 Vereinigungen in 2004 auf 90 Vereinigungen im Jahr 2007 an. Dies zeigt eine gestiegene Bereitschaft von Selbsthilfevereinigungen, spezielle Angebote für Familien wie bspw. Geschwisterseminare, Freizeitangebote für Familien, Kinderbetreuung bei Veranstaltungen oder Eltern-Kind-Wochenenden zur Verfügung zu stellen. Der Stellenwert der Familie im Feld der

Selbsthilfe hat sich im Vergleich zu 2004 also noch stärker geworden. Des Weiteren zeigt sich für die Sektoren „Erkrankung / Behinderung“ und „Psychosoziales“ eine annähernd gleiche Verteilung zur Gesamtgruppe der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe. Somit unterscheiden sich die Selbsthilfevereinigungen mit Familienbezug im Hinblick auf die sektorielle Ausrichtung nicht signifikant von der Gesamtgruppe.

Nach wie vor breit gefächert und vielfältig ist das Unterstützungsangebot der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen. Neben der fachlichen Beratung mit 68,7 %, spielen die Ausrichtung bundesweiter Treffen (58,3 %), Seminare und Fortbildungen mit 51,0 % und die Erstellung von Medien und Publikationen mit 50,1 % die größte Rolle bei der Unterstützungsarbeit. Auch bei Selbsthilfevereinigungen ohne Familienbezug zeigt sich eine erhebliche familienentlastende bzw. -ergänzende Bedeutung, da diese sich in großer Zahl auch den Erkrankungen / Problemlagen ihrer Angehörigen zuwenden.

Die Unterstützungsformen werden in hohem Maße auch Nicht-Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Der Anteil dieser Leistungen an der Gesamtarbeit liegt bei durchschnittlich 41,2 %. An dieser Stelle zeigt sich erneut die hohe Bereitschaft der Mitarbeiter/innen / Mitwirkenden im Feld der Selbsthilfe zu einem über die gruppenbezogene Problembearbeitung hinausgehenden sozialen und gesellschaftlichen Engagement.

Auch die Bereitstellung von Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund, z.B. durch mehrsprachige Infobroschüren, fremdsprachige Beratungsangebote oder bundesweite Treffen, machen den wertvollen integrativen Beitrag deutlich, den Selbsthilfevereinigungen für die Gesellschaft insgesamt leisten.

Und das, obwohl die Arbeit in den Vereinigungen mit 47,8 % zum überwiegenden Teil von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen bestritten wird.¹¹.

Gemessen an dem Beitrag, den dieses Engagement sozial und gesellschaftlich zu leisten vermag, ist die Finanz- und Fördersituation der bundesweiten Vereinigungen der Selbsthilfe nach wie vor unbefriedigend. Zu Beginn des Bezugsjahres 2006 waren über 60 % der Finanzen der bundesweit arbeitenden Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen ungesichert.

Innerhalb der Teilgruppe der Vereinigungen mit Familienbezug liegt der Anteil ungesicherter Finanzmittel mit 64,2 % sogar bei fast zwei Dritteln. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse der Recherche, dass knapp die Hälfte aller bundesweiten Selbsthilfevereinigungen keine Finanzmittel auf Bundesebene erhalten und die Mittel für die Selbsthilfe- und Unterstützungsarbeit aus eigener Kraft, hauptsächlich in Form von Mitgliedsbeiträgen erwirtschaften müssen.

Die diesjährige Recherche erbrachte aber auch Erfreuliches: So lag der Anteil der Förderung durch die gesetzlichen Krankenkassen für die Gesamtgruppe im Jahr 2006 bei durchschnittlich 22,1 %. Im Vergleich zur Erhebung für das Jahr 2004 ist dieser Anteil somit um weitere 3 %

gestiegen. Der Aufwärtstrend bei der Förderung der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe durch die gesetzlichen Krankenkassen hält somit, sechs Jahre nach der Einführung des § 20,4 SGB V, weiter an.

Der Anteil der Förderung durch die öffentliche Hand ist bei Selbsthilfevereinigungen aus den Sektoren „Psycho-Soziales“ und „Soziales“ mit 10,7 % bzw. 6,5 % größer als bei denjenigen aus dem Sektor „Erkrankung / Behinderung“ (3,1 %). Vergleicht man darüber hinaus die kumulierten Anteile der öffentlichen und privaten Förderer, zeigt sich, dass der Anteil der öffentlichen Förderer mit 27,8 % den Anteil der privaten wie Stiftungen, Spenden und Bußgelder und Sponsoren mit durchschnittlich 20,7 % für das Bezugsjahr 2006 deutlich übersteigt.

Den Hauptanteil bei der privaten Förderung bilden dabei Spenden und Bußgelder mit 14,5 %, deren Finanzierungsanteil damit gegenüber 2004 um 1,5 % gestiegen ist. Den Hauptanteil bei der Finanzierung der Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen bildete auch im Bezugsjahr 2006 der Anteil der Eigenmittel mit rund 47 % für die Gesamtgruppe. In den Sektoren „Psychosoziales“ und „Soziales“ beträgt er mit 56,3 % bzw. 66,5 % teilweise sogar fast zwei Drittel des Gesamtvolumens.

Auch in Zukunft wird es im Bereich der Selbsthilfe weiter darum gehen, die Arbeitssituation der Mitarbeiter/innen / Mitwirkenden der Selbsthilfeorganisationen / -vereinigungen zu verbessern und die finanziellen Grundlagen durch Förderung zu entwickeln und auszubauen, damit die Arbeit all denen zugute kommen kann, an die sie gerichtet ist: an die von Erkrankungen, von psychischen und sozialen Problemlagen betroffenen Menschen in unserer Gesellschaft, an ihre Familien und Angehörigen.

¹ Sektor *Erkrankung / Behinderung* enthält: alle Einzelbereiche von „Allergische / asthmatische und andere Atemwegserkrankungen“ bis „Umwelterkrankungen“.

Sektor Psychosoziales enthält die Einzelbereiche: „Ehe / Familie“, „Erziehung“, „Frauen“, „Kindheit / Jugend“, „Lebensprobleme / Lebenskrisen“, „Männer“, „Psychische Erkrankungen und Probleme“, „Sucht / Abhängigkeit“.

Sektor Soziales enthält die Einzelbereiche: „Alter / Senioren“, „Arbeitslosigkeit / Sozialhilfe / Ökonomie“, „Ausländer“, „Beziehungen / Partnerschaft / Kommunikation“, „Bildung / Ausbildung“, „Bürgerrechte / Menschenrechte“, „Gemeinwesen / Nachbarschaft“, „Kultur / Medien“, „Ökologie / Umwelt / Ernährung“, „Verbraucherrechte / Patientenrechte“, „Verkehr / Mobilität“.

²Zu den Vergleichsdaten von 2004 siehe: Schilling, Ralph: Die Arbeits- und Fördersituation bundesweiter Selbsthilfevereinigungen in Deutschland 2004. In: Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (Hrsg.): NAKOS INFO 85, Dezember 2005, S. 7-18

³ Im Vordergrund standen dabei Fragen wie:

- Welchen Stellenwert hat die Familie in der Selbsthilfegruppenarbeit?
- Beschäftigen sich Selbsthilfevereinigungen (Selbsthilfegruppen und -organisationen) mit familienrelevanten Themen und wenn ja, wie geschieht dies (explizit oder implizit)?
- In welcher Form findet eine Entlastung oder Ergänzung von Familien durch Selbsthilfevereinigungen statt?

⁴ Bezugsjahr war das Jahr 2007, bei den Fragen und Antworten zur Fördersituation allerdings das Jahr 2006.

⁵ *Expliziter Familienbezug* beinhaltet: Familienbezug im Organisationsnamen wie Ehe, Familie, Eltern, Kind, Mütter / Mutter, Väter / Vater, Zwillinge, Drillinge, Mehrlinge, Jugend, Pflege, Geburt, Stief-, Baby, Inzest, verwitwet, verwaist, schwanger, Scheidung, Trennung.

⁶ *Impliziter Familienbezug* beinhaltet: spezielle Angebote für Familien, Angehörige im Organisationsnamen, Themenbereiche: Ehe / Familie, angeborene Fehlbildungen (ausgewählte), Ernährung / Stoffwechsel (ausgewählte), Trauer / Tod / Sterben, Beziehung.

⁷ Anders als in den NAKOS Studien | Selbsthilfe im Überblick | Zahlen und Fakten 2007, S. 21 wurden hier, wie auch in den Jahren zuvor, nur die gültigen Angaben zu dieser Fragestellung in die Auswertungen einbezogen. Dadurch ergibt sich hier im Vergleich eine Differenz.

⁸ Zu den Vergleichsdaten von 1997 siehe NAKOS INFO 57, Dezember 1998, S. 40-46.

Zu den Vergleichsdaten von 2001 siehe NAKOS INFO 73, Dezember 2002, S. 35-42.

Zu den Vergleichsdaten von 2002 siehe Möller, Bettina: Arbeits- und Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland – Ergebnisse einer Datenerhebung der NAKOS. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (Hrsg.): selbsthilfegruppenjahrbuch 2004. Gießen 2004, S. 146-152.

⁹ Einschränkung muss an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die Ergebnisse des Jahres 2007 nur bedingt mit denen von Erhebungen früherer Jahre verglichen werden können. Ein Aspekt, der die Vergleichbarkeit einschränkt, ist der Umstand, dass die Antworten der Mitarbeiter/innen / Mitwirkenden der von uns befragten Organisationen / Vereinigungen bei den Recherchen früherer Jahre zurückgespiegelt wurden, um die Beantwortung zu erleichtern. Diese Spiegelung fand in der diesjährigen Erhebung nicht statt. Die Mitarbeiter/innen / Mitwirkenden hatten aber nicht selten Schwierigkeiten, neue / aktuelle Angaben zu machen.

¹⁰ Der hier ausgewiesene Förderanteil der Rentenversicherung stützt sich auf insgesamt 12 Nennungen. In nur 7 Fällen wurde dabei auch der prozentuale Anteil der Förderung durch die Rentenversicherung ausgewiesen. Der NAKOS ist aber bekannt, dass die Rentenversicherung die Selbsthilfe mit insgesamt rund 3,3 Mio. Euro im Jahr, vornehmlich in den Bereichen Rheuma, Sucht, Krebs und Multiple Sklerose fördert.

¹¹ Dies ist um so erstaunlicher, als bereits im Rahmen anderer Untersuchungen des NAKOS-Projektes „Den Familienbezug von Selbsthilfegruppen verdeutlichen und die Familienorientierung der Selbsthilfeunterstützung stärken“ gezeigt werden konnte, dass der mit den gestiegenen Anforderungen verbundene zeitliche und personelle Mehraufwand über ehrenamtliche Strukturen in vielen Fällen kaum mehr zu leisten ist. Vgl. dazu Schilling, Ralph: Selbsthilfe, Familie, soziales Umfeld und bürgerschaftliches Engagement. Eine Studie auf der Basis exemplarischer Interviews mit Selbsthilfegruppen-Mitgliedern. In: Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (Hrsg.): NAKOS EXTRA 35, 2006.